

FRIEDRICHSHAFEN, 5. APRIL 2023

Hauptsache betreut? Vom schwierigen Weg aus der Kita-Krise

Zu wenig Erzieherinnen, zu wenig Plätze: Vielerorts klaffen Angebot und Nachfrage in den Kindertagesstätten auseinander. Kinder bleiben auf der Strecke. Mit Expertinnen auf dem Podium suchen die Grünen nach Auswegen.



Für Dorothea Wehinger, Landtagsabgeordnete der Grünen aus Steißlingen, fängt Bildung nicht erst in der Schule an. Sie war selbst viele Jahre als Kindergarten-Leiterin tätig. | Bild: Cuko, Katy



KATY CUKO

Über 400 Kinder hätten aktuell keine Aussicht auf einen Kitaplatz. [Was tut die Stadt Friedrichshafen dagegen](#), fragte Udo Lesche vergangene Woche im Gemeinderat. „Ja, wir haben eine große Warteliste“, antwortete Oberbürgermeister Andreas Brand. [Personal fehle](#). Im Mai liege der neue Kita-Bedarfsplan auf dem Tisch. „Im Moment ist das ein Knochenjob, es gibt keine schnelle Linderung“, so der OB.

Kein Platz trotz Rechtsanspruch

Nicht nur in Friedrichshafen ist die Kita-Krise greifbar. „Es fängt damit an, dass nicht jedes Kind einen Platz bekommt, trotz Rechtsanspruch“, sagte Stadträtin Christine Heimpel, die selbst Erzieherin ist. Und wer einen hat, bekomme den Personalmangel zu spüren. Trotzdem begrüßte die Vize-Fraktionschefin der Grünen am Montagabend nur rund 30 Gäste zur offenen Gesprächsrunde im Graf-Zeppelin-Haus. Kein Interesse? Resignation? Dabei ging es um Wege aus der Kita-Krise.



Amtsleiterin Marina Papadimitriou (rechts) im Austausch mit Christine Heimpel. | Bild: Cuko, Katy

Die Situation ist grotesk. Laut Statistischem Landesamt wurde mit 120.000 Beschäftigten in den Kitas Anfang März ein Höchststand erreicht. In Friedrichshafen werde eine Einrichtung nach der nächsten gebaut, und trotzdem fahren die Kitas seit zehn Jahren mit Höchstgruppenstärke, so Heimpel.

„Wir brauchen bundesweite Lösungen, und zwar schnell.“

MARINA PAPADIMITRIOU, AMTSLEITERIN FÜR BILDUNG, BETREUUNG UND SOZIALES IN FRIEDRICHSHAFEN

„Wir sind dennoch am Limit“, erklärte [Marina Papadimitriou, Amtsleiterin für Bildung, Betreuung und Soziales im Rathaus](#). Das hat 2022 eigens eine Arbeitsgruppe damit betraut, Erzieherinnen zu rekrutieren. Doch die fehlen auch in den Nachbargemeinden. „Wir brauchen bundesweite Lösungen, und zwar schnell“, so Papadimitriou. Man müsse

über einheitliche Standards, auch den Fachkräfteschlüssel, und deren Finanzierung reden.

Systemsprenger schon im Kindergarten

Welche Auswirkungen das hat, schilderte eine Pädagogin, die an einer Förderschule Eltern berät, deren Kinder in die Schule kommen. Viele Kinder könnten nicht mehr schneiden, zählen oder Farben benennen. „Und es werden immer mehr Kinder, die mit ihrem Sozialverhalten kaum noch beschulbar sind.“ Mit Systemspengern schon im Kindergarten „stoßen wir an unsere Grenzen“, erklärte sie.

„Und es werden immer mehr Kinder, die mit ihrem Sozialverhalten kaum noch beschulbar sind.“

PÄDAGOGIN IN EINER FÖRDERSCHULE



Im Gespräch auf dem gelben Sofa: Dorothea Wehinger (Mitte), Kindheitspädagogin Laura von Albedyhll (links) und Christine Heimpel von der Grünen-Fraktion in Friedrichshafen. | Bild: Cuko, Katy

Was tut das Land? Wehinger sprach von einer Fachkräfte-Offensive, der Praxisintegrierten Ausbildung zur Erzieherin (PiA) oder dem neuen Quereinsteiger-Programm, das in zwei Jahren Assistenzkräfte heranbilden soll. Außerdem zahle das Land jeder Kita-Leiterin mindestens sechs Stunden pro Woche für den Job am Schreibtisch. Mehr Geld im System gebe es aber voraussichtlich nicht, räumte die Landespolitikerin ein.

Ein Weg: multiprofessionelle Teams

Das brauche es aber, sagte Kindheitspädagogin Laura von Albedyhll von der PH Weingarten, wenn es um Bildung, nicht nur um Betreuung oder gar Aufbewahrung gehen soll. Genauso wie mehr Wertschätzung für Erziehende und multiprofessionelle Teams in den Kitas. Überhaupt: Die Qualität eines Teams sei eine ganz wichtige Stellschraube für Fachkräfte. Aktuell gehe jede vierte ausgebildete Erzieherin eben nicht in eine Kita, sondern dahin, wo der Job auch von der Gesellschaft besser honoriert wird.

Sie warb dafür, in der ganzen Debatte mehr die Kinder in den Blick zu nehmen. Die lernen in der Familie genau wie in der Kita und später in der Schule. „Diese Systeme müssen ineinandergreifen“, sagte Laura von Albedyhll. In Kinder zu investieren sei nun mal ein Langzeitprojekt.